

Naturoase Uetlihof Credit Suisse in Zürich

# Wie aus Holzkistchen eine artenreiche Feuchtwiese entstand

**Die verschiedenen Dachflächen des Uetlihofs in Zürich, des Verwaltungssitzes der Credit Suisse, blicken auf eine dreissigjährige Geschichte zurück und weisen eine beeindruckend hohe Artenvielfalt auf, darunter viele seltene Arten der Roten Liste.**



**Auf dem Dach? Ja, wir sind hier auf einem Dach!**

(Bild: quadra gmbh)

Text und Bilder: **Katharina Nüesch**

Der Verwaltungssitz der Credit Suisse Uetlihof in Zürich ist eine Anlage der Superlative. Alles ist gross: Sie beherbergt 6000 Arbeitsplätze, nach einem geplanten weiteren Ausbau werden es 8000 sein. Die Grösse des Areals von knapp acht Hektaren kann es mit einem beachtlichen Stadtpark aufnehmen und entspricht in etwa zehn Fussballfeldern. Die hauseigene Post erbringt volumenmässig die Leistung einer Kleinstadt und die Sonnenpanels auf einem Dachabschnitt produzieren zirka 18 000 kWh Strom pro Jahr.

Über das Grünkonzept des Uetlihofs wurde schon viel geschrieben (siehe auch g'plus Ausgabe 18/2006) und es wurde mehrfach ausgezeichnet. Alles, was auf der grossen Anlage krecht und fleucht, tut dies auf Dächern. Obwohl es vom obersten Dach den Anschein macht, als wachse das Grün zwölf Schwindel erreichende Etagen weiter unten auf natürli-

chem Boden. Dem ist nicht so: Das gesamte Areal ist unterkellert, Tiefgaragen, Post, Kellerräume liegen auch unter Weiher, Schilfgürtel, Bäumen und Wiesen.

Der Uetlihof wurde auf der Lehmgrube der ehemaligen Zürcher Ziegeleien erstellt. Die Bauauflagen der Stadt Zürich lauteten, die reiche Artenvielfalt der Fauna und Flora der Lehmgrube zu erhalten und das Areal mit den angrenzenden Le-



**Gärtnermeister Peter Hermann ist zuständig für die CS-Umgebungsgestaltung.**

bensräumen zu vernetzen. Die 1979 für diese Aufgabe ins Leben gerufene Ökogruppe sieht für Umgebungsgestaltung die Verwendung einheimischer Pflanzen und den gänzlichen Verzicht auf Gifte und Chemikalien vor.

## Ökonomie dank Ökologie

Vom Flachdach aus ist der Blick herrlich: Den Uetliberg im Rücken, liegt den Privilegierten, welche die Dachflächen besuchen dürfen, die Stadt zu Füssen. Der Blick schweift weiter über See und Wälder, in der Ferne glänzt der Alpenfirn.

Ein Leben mit eigenen Gesetzmässigkeiten herrscht hier oben. Ein Refugium der Krähen, die Baumnüsse auf den Dächern knacken und die Schalen verstreut haben, und definitiv die Regenten sind. In den Wind und Wetter ausgesetzten, knorrigen Hecken brüten auch viele andere Vogelarten.

Gärtnermeister Peter Hermann ist seit Anfang der neunziger Jahre für die Uetlihof-Umgebungsgestaltung zuständig. Er ist ein feuriger Verfechter des ökologischen Konzeptes. «Ökonomie dank Ökologie», bringt er es auf den Punkt. «Mit dieser Art Bewirtschaftung halten wir die Kosten auf Fr. 3.20 pro Quadratmeter und Jahr, für den Unterhalt des gesamten Grünareals genügt ein einziger Mann», sagt er. Gärtnermeister Hermann weiss, dass



**Die dünne Substratschicht und Wind und Wetter zeichnen die Hecken.**

nur wenige seiner Kollegen diese Form von Unterhalt gerne sehen, da sie für den Berufsstand wenig einträglich ist. «Ein Umdenken ist gefordert!», ist Hermann überzeugt.

In den Anfängen des wild wuchernden Grüns rund um die Bank mit Schafen als Rasenmähern und eigenen Bienenvölkern hätten viele Besuchende den Kopf geschüttelt. Seit aber die Beschriftung «Dies ist eine natürliche Anlage» angebracht wurde, sei mehr Verständnis da, erzählt Hermann. «Und die Bankmitarbeitenden hatten sowieso nie ein Problem damit. Ganz im Gegenteil!»

### Hohe Artenvielfalt

Die Artenvielfalt rund um den Uetlihof ist beeindruckend. Bei einer Vegetationsaufnahme im Jahr 2006 zählte der Biologe Christian Wiskemann rund 300 Arten. Diese hohe Zahl begründet Wiskemann in seiner Analyse wie folgt: «Die grosse Artenvielfalt ist eine Folge des kleinräumigen Mosaiks von sehr nassen bis zu sehr trockenen Standorten und den unterschiedlichsten Bodensubstraten. Erstaunlich ist der hohe Anteil von seltenen Arten der Roten Liste. Rund 18 Prozent figurie-



**1 Pionierflächen auf dem Hauptdach. 2 Ruderale Wiesen auf dem Hauptdach. 3 Hecken auf dem Hauptdach. 4 Feuchtwiesen auf dem Hauptdach. 5 Feuchtwiese auf dem Dach Filiale. 12 Mauerpfeffer-Flur, Dach Sportzone. 14 Wechsel-trockene Wiese, Dach Personalrestaurant.**  
(Grafik: quadra gmbh, Zürich)

ren auf der Roten Liste des Mittellandes. Einzelne dieser Arten wurden ursprünglich angepflanzt und konnten sich dank der angepassten Pflege halten, andere wiederum siedelten sich auf den grossen vegetationsarmen Pionierflächen der Flachdächer spontan an».

Die Flachdächer sind vielseitig gestaltet und begrünt worden. Je nach Substrat, Substratdichte und Aufbau der Kiesschicht gedeihen verschiedene Pflanzengesellschaften. Da die hoch gelegenen Flachdächer nur selten begangen werden, können sich die Pflanzen ungestört entwickeln. Als Substrate findet man Jurakalk, Recyclingkies und die humosen Böden der Anfangsphase. Der Bewuchs auf dem Jurakalk ist lückiger als auf dem Recyclingkies. Dafür kommt er auf dem nährstoff- und feinerdeärmeren Boden bei Trockenperioden besser zu recht.

Auf kleinen Bereichen des Daches wurde dem Recyclingkies humose Erde beigemischt, was zu einer sehr gräserreichen Vegetation führte.

Auf originelle Art und Weise entstanden die ältesten Wiesen, die Feuchtwiesen. «Damals verfügte man über praktisch keine Erfahrung, wie solch grosse Dachflächen begrünt werden können», sagt Peter Hermann. Beim Bau vor rund dreissig Jahren wurde eine Lecca-Schicht als Drainage verwendet, darüber ein Vlies gezogen und mit Komposterde gefüllte und bepflanzen Holz-kistchen dicht an dicht verlegt. Die Kistchen sind über die Jahre verrottet und das Substrat ist heute humos und kann lange Wasser speichern. So ist eine Feuchtwiese entstanden, auf der die Hosts Segge (*Carex flacca*), das Pfeifen- (*Molinia caerulea*) und das Zittergras (*Briza media*) dominieren. Auf dem Feuchtdach der Filiale findet sich sogar ei-

### Grünfläche und Dachbegrünung:

77 000 m<sup>2</sup>, Dachflächen 25 000 m<sup>2</sup>, Fassadenbegrünung 2000 m<sup>2</sup>

### Vegetationstypen auf dem Uetlihof-Hauptdach

- **Pionierflächen:** 136 Arten  
Mischung von eingesäten, angepflanzten und spontan auf-  
gekommenen Arten.  
Substrat: Jurakalk oder Recyclingkies
- **Ruderale Wiesen:** 37 Arten  
Gräserreiche Vegetation. Kleine Bereiche  
mit Recyclingkies, dem humose Erde  
beigemischt wurde.
- **Feuchtwiesen:** 53 Arten  
Humoses Substrat durch verrottete  
Holzkistchen, das lange Wasser spei-  
chern kann. Pfeifen- und Zittergras und  
Hosts Segge dominieren.
- **Hecken:** 67 Arten  
Dünne Schicht Landerde,  
sehr artenreich.
- **Seltene Arten:** Pfeilblättriges Leinkraut  
(*Linaria elatine*), Kleines Tausend-  
güldenkraut (*Centaurium pulchellum*),  
Weisse Sumpfwurzel (*Epipactis palustris*),  
Kleine Wiesenraute (*Thalictrum minus*),  
Echter Gamander (*Teucrium chamaedrys*)



**Als wärs irgendwo: Feuchtwiese auf dem Dach.**



**Blick Richtung Stadt. Grünzone und Teich sind ebenfalls unterkellert.**



**Dichtes Buschwerk bietet Lebensraum für viele Vogelarten.**

ne erstaunlich grosse Population der Orchidee Weisse Sumpfwurz (*Epipactis palustris*).

Zwischen den einzelnen Flächen wurden Hügel mit Landerde gebildet und Hecken angepflanzt. Auch diese sind sehr artenreich. Auf der dünnen Substratschicht und Wind und Wetter ausgesetzt, wachsen sie nur sehr langsam.

Eine echte Überraschung, so Christian Wiskemann, sei das kleine Dach des Personalrestaurants. Unbemerkt habe sich dort eine sehr vielseitige wechseltschöne Wiese entwickelt. In gewissen Bereichen wird diese vom Zittergras dominiert, zwei Orchideenarten wachsen hier ebenfalls: Das Fleischrote Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata*) und der Fuchsfingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii*). Neben der in Auftrag gegebenen botanischen Untersuchung von 2006 melden sich im-

mer wieder Studentinnen und Studenten bei Peter Hermann, die das Dach zum Thema ihrer Diplomarbeit machen. «Für uns ist das wertvoll, denn die Erhebungen der Studenten fördern immer wieder Neues zu Tage und wir lernen einiges über unser Dach», so Hermann. Dank einer dieser Arbeiten weiss man heute, dass neben den rund 50 Vogel- auch 18 Spinnenarten auf dem Dach leben.

### Veränderter Umgang mit Grün

Der Uetlihof ist ein lebendiger Kosmos inmitten der Stadt. Weiher, Sumpfgürtel, Trockenstandorte, Eidechsen-Lebensraum, Gartenrestaurant wie auch die Atrien auf Etage 7 sind Dachgärten. Diese unterschiedlich gestalteten Binnengärtchen verraten einiges über die Jahrzehnte lange Geschichte des Umgangs mit Grün in der Bank. Teils präsentieren sie sich mit Wasser und entsprechender Flora, teils trocken mit Geröll. Die Anfänge der Begrünung sind noch gut erkennbar, Rhododendren, Glyzinien, Hortensien usw. tummeln sich hier. Probleme mit den diversen Dächern, wie von vielen Experten anfänglich befürchtet, habe es bisher nie gegeben, die Bauweise sei absolut wurzelfest, so Peter Hermann.

Nach einer Versuchsphase wird heute bei neuen Dachobjekten Vulkanstrat, ein vulkanisches Material, verwendet. Es eignet sich hervorragend und speichert Wasser und Mineralstoffe optimal, weiss der Gärtnermeister.

Die Vegetation auf den Dächern wird nur wenn nötig sanft gelenkt. Damit die Artenvielfalt gewährleistet ist, werden die Wiesen mit einem Freischneider ein- bis zweimal jährlich gemäht und der Mulch unter den Hecken verteilt. Diese werden nicht zurecht gestutzt, sondern falls notwendig auf den Stock geschnitten. 🍃



**Die Atrien im Gebäudeinnern befinden sich auf Etage 7. Auch sie sind Dachgärten.**



## Stadtgärten



(rp) Auch Städter und Menschen im urbanen Raum kennen ihn – den Traum vom eigenen Grün. Allerdings stehen ihnen häufig nur kleine und schwierige Flächen zur

Verfügung. Wie dieser Traum mit Phantasie und geschickter Planung trotzdem Wirklichkeit wird, zeigt die Autorin anhand von 40 inspirierenden Stadtgärten. Diese Beispiele belegen, wie wunderschöne grüne Gartenzimmer auch mitten in der Stadt entstehen können. Ein Buch mit zahlreichen Ideen, Plänen und Expertentipps für kleine und grössere Stadtgärten mit ihren besonderen Anforderungen. Aus dem Inhalt: Oasen für Träumer, Klarheit für Kreative, Räume für Aktive, Service für Singles, Trends für Stilsichere, Luftschlösser für alle, Neues für Nostalgiker.

**Martina Löber: Stadtgärten. Planen – Gestalten – Leben. Callwey Verlag, München 2008. 144 Seiten, 200 Abbildungen und Pläne, Format: 25 x 28 cm, gebunden mit Schutzumschlag.**

**Preis: Fr. 60.90 (exkl. Versandkosten)**

**Leserservice Nr. 8020**

## Euphorbia



(ack) Nur wenige Gattungen im Pflanzenreich sind so artenreich wie jene der Wolfsmilchgewächse. Von zarten, kleinwüchsigen Unkräutern bis zu mächtigen, kaktusähnlichen Sukkulente

n, von robusten Gartenpflanzen bis zu anspruchsvollen Zimmerpflanzen bietet die Gattung Euphorbia fast alles. Entsprechend vielseitig präsentiert sich das Jahrbuch 2008 der Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde (GSS) über Euphorbien. Im ersten Kapitel erfährt der Leser alles über die Gattung aus botanischer Sicht, lernt den Blütenaufbau und die Fortpflanzung ebenso kennen wie die Verbreitungsgebiete und die einheimischen Arten. Die umfassenden Sortimentsbeschreibungen der Euphorbia-Arten für den Garten, das Kapitel über die Gestaltung mit Wolfsmilchgewächsen oder der Beitrag eines britischen Euphorbien-Sammlers zeigen den Gartengestaltern unzählige Möglichkeiten auf. Aber auch Themen wie Vermehrung von Euphorbien, Euphorbia in der Homöopathie, Geschichte der wissenschaftlichen Illustrationen oder «Wie die Poinettia zu ihrem Namen kam» finden im Jahrbuch der GSS Platz.

**Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde (Hrg): Euphorbia, Wolfsmilchgewächse. 112 Seiten, viele Farbbilder, Format A5, broschiert.**

**Preis: Fr. 25.– (exkl. Versandkosten)**

**Leserservice Nr. 8021**